

INTERNATIONALE ENTOMOLOGISCHE ZEITSCHRIFT

Organ
des Internationalen

Entomologen-
Bundes.

Herausgegeben unter Mitarbeit bedeutender Entomologen.

Die „Internationale Entomologische Zeitschrift“ erscheint jeden Sonnabend.

Abonnements nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen zum Preise von 1,50 M. vierteljährlich an, ebenso der Verlag in Guben bei direkter portofreier Kreuzband Zusendung.

Insertionspreis für die 3gespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pf. Abonnenten haben für ihre entomologischen Anzeigen vierteljährlich 25 Zeilen frei.

Schluss der Inseraten-Aannahme jeden Mittwoch früh 7 Uhr.

Inhalt: Zur Nomenklatur der *Lycaena-Argus*-Gruppe. (Fortsetzung.) — *Agrotis ripae*. — Melanismus bei *Lym. dispar*. ♀. — Kleine Mitteilungen.

Zur Nomenklatur der *Lycaena-Argus*-Gruppe.

— Von Prof. Dr. Courvoisier, Basel. —

(Fortsetzung.)

7. Hier ist es wertvoll, einen Blick zu werfen auf die Auffassung und Anwendung von Linné's *Argus*-Nomenklatur seitens seiner Zeitgenossen und ersten Nachfolger.

Manche haben blindlings, als reine Kopisten, sein Verfahren befolgt, unter dem einen Namen „*Argus*“ mehrere Bläulinge zusammenzufassen und dabei auf ganz heterogene Beschreibungen und Bilder zu verweisen; daneben nur wenige andere Arten, besonders auch *Arion* und *Argiolus*, anzuführen. Das gilt z. B. von Poda (*Ins. Mus. Graec.* 1761. p. 76—79), Scopoli (*Entom. Carniol.* 1763. p. 176—9), Müller, einem Schüler Linné's (*Fauna Fridrichsdal.* 1764. p. 36. 37), Füsslin (*Verz. schweitz. Insekt.* 1775. p. 31); ferner von Sulzer (*Kennzeich. d. Ins.* 1761. T. XIV. F. 87), der gleichsam als Typus des „*Argus*“ einen unverkennbaren *Bellargus* abbildet. — Es gilt aber vor allen Dingen von den Herausgebern der 1788, 10 Jahre nach Linné's Tode, erschienenen *Editio XIII* des *Systema Naturae*, Gmelin und Fabricius (von letzterem als mutmaßlichem Bearbeiter der *Lycaeniden*). Auch sie haben wieder völlig kritiklos zum „*Argus*“ nicht nur alle die bekannten unpassenden Zitate gebracht, sondern dazu auf den inzwischen von J. Chr. Schäffer (*Icon.* 1766. T. 29. F. 3. 4) abgebildeten Falter mit Silberaugen verwiesen, zum Schlusse aber beigefügt: „*rarius alis posterioribus dentatis*“, womit sie kaum einen andern Bläuling, als den *Meleager*, gemeint haben können. Auch der „*Aegon Schiff.*“ wurde als eine vom „*Argus*“ kaum abweichende, nur kleinere Form erwähnt. Daneben aber zählen sie anderthalb Dutzend Bläulinge gesondert auf, darunter nochmals alle diejenigen, auf welche sie bereits beim „*Argus L.*“ verwiesen hatten. Und nahezu gleich verfuhr Linné's Schüler Fabricius in allen seinen eigenen Werken, vom *Systema Entomologiae* 1775 bis zur *Entomologia systematica* 1793, indem er stets mehrere Bläulinge unter „*Argus L.*“ vereinigte.

Eine Anzahl Zeitgenossen Linné's sind sogar so weit gegangen, in durchaus bewußter, absichtlicher Weise die Bezeichnung „*Argus*“ geradezu als Titel über ganze Gruppen von Bläulingen, zum Teil auch von Goldfaltern und *Thecla*-Arten, ja über die ganze Familie der *Lycaeniden* zu setzen. So Geoffroy, der (*Hist. Abr.* p. 61—65. No. 30—36) einen Abschnitt mit „*les Argus*“ überschreibt und darin den *Argus bleu* (*Icarus* + *Coridon* + *Argides*?), *Demiargus* (*Semiargus*), *Argus brun* (*Medon*?), *Argus myope* (*Tityrus*), *Argus vert* (*Rubi*), *Argus bronzé* (*Phlaeas*) beschreibt. Das Gleiche wiederholt sich in der Neuauflage 1800. — Schröter (*Abhdl. z. Nat. Gesch.* 1776. p. 208—228) unterscheidet „blaue, braune und grüne *Argus* unter den Papilionen“, zählt von den 3 Gruppen je einige Formen auf und malt als „erste Abänderung des grünen *Argus*“ zum ersten Male einen *Coridon*. — Esper (*Schmttlge. I.* 1777. p. 266. T. 20. F. 2) bildet den *Arion* ab und erklärt dazu: „mit dem *Arion* fangen die *Argus*-Arten unter den Plebejern an“; den „*Argus L.*“ (T. 20. F. 3. 4) nennt er den „gemeinen *Argus* mit den blauen Silberpunkten“, und zahlreiche später dargestellte Bläulinge gelten ihm als „*Argus*“. — Bei Engramelle und Ernst (*Ins. d'Europe.* 1779. I. und II. T. 38—44 und 71—73) erscheinen alle Bläulinge, Goldfalter und *Rubi* als „*Argus*“ mit entsprechenden Zusätzen. — Lang (*Verz. seiner Schmttlge.* 1789. p. 52—58) überschreibt seine Besprechung der dritten Familie der Tagfalter mit den Worten: „Bläulinge oder *Argus*flügler“, von welchen er 17 Arten aufzählt. — Ja noch weit ins neunzehnte Jahrhundert hinein verfahren hervorragende Entomologen in gleicher Weise: Latreille führt unter „*les Argus*“ zuerst (*Nouv. Dict. d'Hist. Nat.* 1803. XVII. p. 83) 18 Bläulinge und 2 Goldfalter auf; später (*Familles naturelles du Règne animal.* 1825. p. 468) stellt er den „*Argus*“ sogar über das Genus *Myrina* F. (entsprechend *Thecla*) und sein eigenes Genus *Polyommatus* (entsprechend *Lycaena* F. + *Chrysophanus* Hb.), und noch 1830

(Encycl. méth. Insectes) gelten ihm Bläulinge und Goldfalter als *Argus*-arten. — Lamarck (Hist. Nat. des Animaux sans Vertèbres. IV. 1817. p. 21—23) koordiniert als Gattungen: Hespérie, Argus, Nymphale, Piéride etc. und wiederholt das später (Ed. II. 1835. IV. p. 244). — Schinz (als Uebersetzer von Cuvier's Règne animal. III. 1823. p. 793) stellt „*Argus*falter“ und *Polyommatus* Latr. als synonym hin. — Boisduval (Icon. histor. 1832. p. 49—83. T. 12—17.) wählt für die Bläulinge statt *Lycaena* F. und *Cupido* Schrk. den gemeinsamen Namen „*Argus* L.“, und deshalb für die bis dahin als *Argus* L. angesehene Spezies den neuen Namen *Calliopsis*. — Meigen (Syst. Besch. d. europ. Schmttlge. II. 1830. p. 1) möchte „den abgeschmackten Namen *Lycaena* Fabr. am passendsten durch *Argus*“ ersetzt wissen. Er nennt denn auch die Bläulinge „*Argus*falter“. — Für Oken (Allg. Nat. Gesch. V. 3. 1836. p. 1391—3) sind sämtliche Bläulinge *Argus*-arten. — Auch Bertoloni (Hist. Lepid. Agri Bonon. 1844. p. 31—36) braucht für seine 13 Bläulinge den Gattungsnamen „*Argus*“, aber mit dem Autornamen Scopoli; den „*Argus* L.“ seiner Vorgänger tauft er als „*vulgaris* Lam.“ — Ein letzter Anklang an diese Anwendung des „*Argus*“ als Gattungsnamen dürfte die Aufstellung eines „Genus *Argus* mihi“ (für *Thecla Ledereri*) bei Gerhard (Monogr. 1853. p. 4) sein.

(Fortsetzung folgt.)

Agrotis ripae.

Mitteilungen aus dem Entomologischen Verein zu Hamburg-Altona.

— Von S. Bruhn, Flensburg. —

Eine der interessantesten Arten der *Agrotis*-Gattung ist *Agrotis ripae*. Da dieser Falter fast nur an sandigen Meeresküsten vorkommt, ist seine Beobachtung nur wenigen Entomologen möglich, und deshalb dürfte die Lebens- und Entwicklungsweise dieses Falters auch noch nicht in allen Stadien bekannt sein. Ich habe im vorigen Herbst, im Winter und in diesem Frühjahr meine entomologischen Studien fast ausschließlich auf die Beobachtung der Entwicklung dieses Falters beschränkt und möchte meine Erfahrungen im folgenden mitteilen.

Die ersten Raupen erscheinen bereits Ende Juni (nicht erst im Herbst, wie im Spuler steht). Sie leben an Salzpflanzen, wie *Rumex maritimus*, *Atriplex litoralis*, *Cakile maritima* und *Polygonum amphibium*, am Tage im Sande verborgen. Nach meinen Beobachtungen leben sie aber nur an solchen Pflanzen, die vereinzelt im losen Sande stehen und die, eben weil sie vereinzelt stehen, auf dem Sande flach aufliegen. Unter Pflanzen der genannten Arten, die mit anderen Pflanzen wie *Elymus arenarius* usw. vermischt stehen und mit diesen in die Höhe wachsen, habe ich die Raupe nie gefunden. Der Grund hierfür mag darin liegen, daß die Raupe — selbst bei Nacht — ungern ganz aus dem Sande hervorkommt, sondern sich damit begnügt, sich nur mit dem vorderen Teile aus dem Sande herauszuschieben, um zu fressen. Das kann sie aber nur unter solchen Pflanzen, die auf dem Sande flach aufliegen. Sie ist überhaupt ein äußerst scheues und lichtempfindliches Tier. Kommt man nachts mit einer hellbrennenden Lampe an den Raupenbehälter heran, so verschwindet der größte Teil der Tiere bald gänzlich im Sande.

Im Jugendstadium ist die Raupe meist gelb oder gelblich-weiß. In späteren Stadien ändert sie sehr ab. Sie ist dann gelblich-weiß, hell- bis dunkelgrau, vereinzelt schwarzgrau, graubraun, ja sogar kirsch-

rötlich. Die Färbung richtet sich nach dem Sande, in dem sie lebt, und der Futterpflanze. Bei reinem weißen Meeressande überwiegen die hellen Färbungen, bei solchem Sande, der mit erdigen Teilen oder mit moderndem Seetang untermischt ist, die dunkeln. Die dunkelsten Exemplare habe ich direkt in moderndem Seetang gefunden, den sie besonders im Spätherbst, wenn der Sand durch und durch kalt und naß geworden ist, als Aufenthaltsort bevorzugen. Die rötlichen Exemplare haben ihre Färbung von der Futterpflanze *Atriplex litoralis*, die im Herbst in allen Teilen häufig eine kirschrote Färbung annimmt. Da die Haut der Raupe durchscheinend ist, wird das Kleid der Raupe durch die Farbe der Futterpflanze mit beeinflusst. (Vergl. meinen Aufsatz über Farbenänderungen bei Raupen, Intern. Entom. Zeitschrift. 1912 Nr. 14.)

In der Gefangenschaft ist die Raupe eine der schlimmsten Mordraupen. Findet sie nicht reichliches Futter, so fällt sie ohne Wahl über ihresgleichen her. Das wird ihr besonders leicht in den Gängen, die sich die Raupen im feuchten Sande machen, da sich hier eine angefallene Raupe schwer durch die Flucht in Sicherheit zu bringen vermag. Im Gegensatz zu anderen Mordraupen begnügt sie sich aber nicht damit, ihren Opfern den Saft auszusaugen, sondern sie frißt sie mit Stumpf und Stiel auf. Ich habe mehrfach Gelegenheit gehabt, zu beobachten, wie 2 oder 3 Raupen vereint an einem Opfer schmausten und es wie ein grünes Blatt völlig verzehrten. Man darf also nicht all zu viel Raupen in einen Behälter tun und muß für reichliches Futter sorgen. Mir ist gewiß die Hälfte meiner vorjährigen Raupen durch Kannibalismus zu Grunde gegangen.

Von Mitte September ab geht die Raupe ins Winterlager. Sie ist nun ausgewachsen und nimmt nach der Ueberwinterung keine weitere Nahrung zu sich. Nach Spuler soll sie mehrere Fuß tief im Sande überwintern. Das kann allerdings nur Gültigkeit haben, wenn so tiefer Sand vorhanden ist. Ist dies nicht der Fall, so überwintert sie auch in geringeren Tiefen. Ich habe Raupen im Winterlager in einer Tiefe von 5 bis 10 cm mehrfach angetroffen. Allerdings hat sie das Bestreben — das habe ich auch in der Gefangenschaft beobachtet — möglichst tief in den Sand einzudringen.

Es ist nun außerordentlich schwer, die natürlichen Bedingungen für die Ueberwinterung in der Gefangenschaft herzustellen. Ich habe verschiedene Wege eingeschlagen und bin mit einigen zu guten Resultaten gekommen:

1. Etwa 50 cm hohe Einmachegläser füllte ich mit Sand, tat in diese eine größere Anzahl Raupen und stellte sie den Winter über auf den Balkon. Der Erfolg war gering, weil die erforderliche Feuchtigkeit des Sandes wegen der Undurchlässigkeit des Glases nicht richtig reguliert werden konnte. Der Sand war unten zu naß, oben zu trocken.

2. Einen alten Fliegenschrank aus Holz füllte ich 50 cm hoch mit Sand und stellte ihn mit einer größeren Anzahl Raupen zur Ueberwinterung auf den Balkon. Als ich nach der strengen Kälte des vorigen Winters im Februar den Sand untersuchte, waren sämtliche Raupen schlaff und leblos, schienen demnach erfroren zu sein. Später jedoch, etwa Anfang März, als ich einem Hamburger Sammelfreunde die traurigen Ueberreste zeigen wollte, entdeckte ich, daß etwa 40 Raupen sich erholt hatten und noch Leben zeigten. Diese habe ich dann weiter nach der Methode unter 3 behandelt und gut durchbekommen.

3. Einige ziemlich große gewöhnliche Blumen-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1912

Band/Volume: [6](#)

Autor(en)/Author(s): Courvoisier Ludwig Georg

Artikel/Article: [Zur Nomenklatur der Lyanena-Argus-Gruppe. 223-224](#)